

Katrin Richter

*Stepping Stones –  
You need a stick  
to cross the river*

*Über Steine balancieren —  
Du brauchst einen Stab,  
wenn du den Fluss überquerst*

Tagebuchaufzeichnungen  
von meiner zweiten Reise nach Kreta im Jahr 2015

## **Vorbemerkung der Autorin**

Lieber Leser, geschätzte Leserin,  
auch, wenn dieses Tagebuch meine Gedanken und Gefühle während der beschriebenen Tage widerspiegelt, so habe ich doch die eine oder andere Veränderung vorgenommen, die dazu dienen soll, andere Menschen oder Umstände zu schützen.

Gehen Sie also bitte getrost davon aus, dass ich Personen und ihre Namen erfunden oder geändert habe und sowieso nie ganz unterscheiden kann, was ich tatsächlich erlebt habe und was nur in meiner Phantasie stattfindet. Ähnlichkeiten mit existierenden Leuten (oder auch mit bereits verstorbenen) sind also rein zufällig und von mir in keiner Weise beabsichtigt.

Irgend jemanden bloßzustellen, ist und war niemals der Grund, warum ich Bücher schreibe.

Katrin Richter, im Sommer 2015 in Berlin

## **Die Autorin**

Katrin Richter hat – auch unter ihren Namen *Katrin Panier*, *Katrin Panier-Richter* und *Clara Felder* – bisher insgesamt neunzehn lieferbare Bücher veröffentlicht. Als leidenschaftliche Tagebuchschreiberin und Spaziergängerin lebt sie seit vielen Jahren in Berlin.

*„LIFE IS NOW, SAYS GEORGE,  
TOMORROW NEVER COMES.“*

*„Leben ist jetzt, sagt George,  
das Morgen wird  
niemals kommen.“*

*K.R. und eine Aufschrift an einer Mauer am Meer in Matala,  
Kreta*

Auch für Nikos.



# Inhaltsverzeichnis

[Donnerstag, „Himmelfahrt“, 14. Mai 2015 in Berlin](#)  
[Freitag, 15. Mai 2015, mitten in der Nacht und NOCH in Berlin](#)  
[Sonnabend, 16. Mai 2015 in Heraklion auf Kreta](#)  
[Sonntag, 17. Mai 2015 in Heraklion](#)  
[Montag, 18. Mai 2015 – Tschuß, Heraklion!](#)  
[Dienstag, 19. Mai 2015 in Milatos auf Kreta](#)  
[Mittwoch, 20. Mai 2015 in Milatos und Milatos Beach auf Kreta](#)  
[Donnerstag, 21. Mai 2015 in Mochlos](#)  
[Freitag, etwas diesig in Xerokambos, 22. Mai 2015](#)  
[Sonnabend, 23. Mai 2015 in Xerokambos auf Kreta](#)  
[Pfingstsonntag, 24. Mai 2015 in Myrtos](#)  
[Pfingstmontag, 25. Mai 2015 in Myrtos auf Kreta](#)  
[Dienstag, 26. Mai 2015 in Kali Limenes auf Kreta](#)  
[Mittwoch, 27. Mai 2015 in Chania, Hotel Irene](#)  
[Donnerstag, 28. Mai 2015 in Paläochora auf Kreta](#)  
[Freitag, 29. Mai 2015 in Paläochora](#)  
[Sonnabend, 30. Mai 2015, NOCH in Paläochora](#)  
[Sonntag, 31. Mai 2015 in Rodakino, Villa Braou](#)  
[Montag, 1. Juni 2015 in Rodakino, Villa Braou](#)  
[Dienstag, 2. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Mittwoch, 3. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Donnerstag, 4. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Freitag, 5. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Sonnabend, 6. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Sonntag, 7. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Montag, 8. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Dienstag, 9. Juni 2015 in Rodakino](#)  
[Mittwoch, 10. Juni 2015 in Heraklion](#)  
[Donnerstag, 11. Juni 2015 in Berlin](#)

## [Hinweise zum Vertrieb](#)

## **Donnerstag, „Himmelfahrt“, 14. Mai 2015 in Berlin**



Nun hat Ralf lange, lange „große Pause“, das Geld von der Zahnzusatzversicherung ist da und wird für unseren Urlaub eingesetzt. Nach kurzem Zerren und Zögern (ist das auch gerecht so?) entschied ich mich für Noblesse und überließ ihm die gesamte Summe auf seinem Konto. Es ist ja auch nur eine Umverteilung; wir gleichen unsere Konten aus – und alles wird letzten Endes „aus einem Topf“ bezahlt. Ich brauche halt bloß dieses Wissen um eine Reserve – damit ich still vor mich hin in Ruhe arbeiten kann. Danke an dieser Stelle dafür, dass es bis jetzt schon lange Zeit über genau so ist.

Die verehrte Yoga-Lehrerin würde auch nach Kreta reisen. Das ist nun wirklich eine göttliche Insel, sagt sie. Ja! Wie war ich doch inspiriert beim ersten Mal – und werde es wieder sein. Etwas macht mich da sehr sicher. Herr, zeig mir, wie ich immer Geld verdienen kann; ich bin doch ganz offensichtlich schon innerlich und äußerlich reich und frei. Und ich weiß, wohin damit. Dieser Jubel. Diese Vorfreude. Und diese Zwiegespaltenheit. Inneres Zerrissensein.

Ach, ich muss mein Zuhause verlassen! Wie mich das umtreibt, aufwühlt, wie mir der Arsch auf Grundeis geht!! Gestern kam eine Antwort von Rosalie auf meine Muttertags-E-Mail. Sie habe nicht gedacht, dass ich an sie denke und freue sich nun doppelt. Ich traue ihr nicht, sagt eine Stimme in mir. Sie wirft das alte Lasso – und ja! – ein Teil von mir will sich davon sogleich einfangen lassen und springen, zurück in die alte Verwicklung. Und habe ich mich

nicht gerade mühsam daraus ent-wickelt? Aufpassen, Katrin! Zum Glück sneizen sie heute auch in den Urlaub, wie wir in der kommenden Nacht, so dass ich in keine allzu große Versuchung gerate. Ausdrucken, abheften. Fertig.

I´m leaving home. Ich verlasse meine Bahn. Es ist nicht zu fassen! Heute Nachmittag besuchen uns noch einmal das Töchtling und ihr Freund, später schlafen wir eine Runde - und zu 03:15 Uhr bestellen wir ein Taxi, da der Flug nach Heraklion ja schon um sechs Uhr von Tegel startet. Air Berlin. Da bekommen wir Essen und Trinken und müssen uns darum nicht auch noch kümmern, so wie bei Easy Jet kürzlich nach Salzburg. Aber etwas Gutes ist immer dabei, egal, was man auch tut: Aus letzterer Fluglinie nämlich habe ich mir diesen Trostspruch mitgenommen, der aus welchem Grund auch immer in mir ein schönes, sicheres Gefühl erzeugt: „Und jetzt: Entspannen Sie sich. Lehnen Sie sich zurück und genießen Sie den Flug.“ Ich kann dieser freundlichen „Anweisung“ ohne Weiteres folgen. Sie wirkt wie eine Medizin gegen die letzten noch vorhandenen Überreste meiner früheren Flugangst. Überhaupt haben die Leute in dieser orangeweißen Maschine sehr cool, locker, vertrauenerweckend mit uns Passagieren gesprochen. Das darf ruhig öfter so sein. Das tut unglaublich wohl.

Am Ende wird alles gut. Und ist es noch nicht gut, dann ist es auch noch nicht das Ende. Ein Freund hat diesen Spruch vor ein paar Tagen zitiert. Ich kannte ihn zwar schon, bin aber immer für positive Wiederholungen zu haben. Bitte, danke, lieber Baum. Mein Blitzgebet.

Leaving home. Okay. Ich bin - widerstrebend - damit einverstanden und bereit dazu, mich auf anderer Leinwand wieder neu kennenzulernen. Und nein: Ich halte meine Seele nicht wieder den Falschen „hin“, zum gefälligen Zerfleddern. Ich werde aber durchaus Vertrauen üben und unseren lieben Nachbarn Wohnungs- und Briefkastenschlüssel geben (Ralf hat damit nun so gar keine Probleme!) - auch, um das Töchtling zu entlasten. Dann muss sie nicht ständig



herfahren quer durch die Stadt. Es gibt ohnehin nicht viel zu tun, fast alle Blumen stellt Ralf auf den Hof. Die wichtigste Post ist auch „durch“, da sollte jetzt nicht mehr viel eintreffen, Insh´Allah, so Gott will. Es gibt Einiges zu klären, zu bedenken und zu organisieren, wenn man so lange und gründlich loslassen will. Meine Stimme klingt laut und voll beim Pranava Aum, dem bekannten Yoga-Mantra. Fast erschrecke ich mich vor meinem eigenen starken Ton. Die Lehrerin sagt, das liegt am Pancha Sahita, dem reinigenden Atem. Hurra! Es wirkt.

## **Freitag, 15. Mai 2015, mitten in der Nacht und NOCH in Berlin**



Es ist 01:40 Uhr, ich kann nicht schlafen und frage mich: Warum machen wir das so noch mal? - Um 03:15 Uhr in ein Taxi steigen, um 06:00 Uhr in ein Flugzeug nach Heraklion auf Kreta-Sun?! Ralf sagt, ich soll die Verantwortung übernehmen anstatt immer zu sagen, er brauche das, diesen Urlaub. Ich brauche ihn ebenso, und ich wollte ihn genau so sehr wie er. Selber schauen. Die Kinder sind gespannt, was wir erzählen; darüber, wie es in Griechenland jetzt wirklich ist - und inwieweit uns in Deutschland in dieser Sache die Medien vielleicht bloß manipulieren...

Ich brauche immer einen „Höheren Zweck“ den ich verfolge, dann geht es mir gleich besser. Lieber Gott, bitte und danke, begleite und leite uns auf dieser Reise, sechszwanzig Tage und Nächte lang auf DEINER Insel, wie sie ja alle sagen und ich selber schon gesehen habe, vor einem Jahr. Es ist ohne Zweifel die Insel der Götter. Nicht wahr?!...

Die Jüngere besitzt eine neue, wundervolle Zärtlichkeit mir gegenüber, Halleluja und getrommelt. Ralf fällt das auch auf. Die frühere Härte ist verschwunden; ich darf nun sogar eventuell Kleidungsstücke, das eine oder das andere, für sie mit-„jagen“, wenn ich möchte, wenn es passt.

Unseren lieben Nachbarn vertraue ich total (bis auf diesen kleinen Rest Misstrauen, der von früher hoch pulst, und der nichts mit ihnen zu tun hat).

„Nimm deine Kinetosin, Katrin“. Eine halbe Stunde vor der Abfahrt musste die kleine runde rosa Pille eingeworfen werden, damit sie auch wirkt, also etwa jetzt; jene Reisetablette, die später vom Markt genommen wurde, wie mir eine Apothekerin sagte, weil jenes Medikament im Verdacht stand, eventuell abhängig zu machen.

Es war auch eine ernstzunehmende Droge. Zuerst euphorisierend, aufputschend, die Zunge lösend; dann im Sturzflug ins genaue Gegenteil davon, einen komatösen Tiefschlaf. Es brauchte einen ganzen Entzug lang, ehe mir dieser harte Stoff wieder aus den Gliedern gewichen war.

Ab wann habe ich diese Dinger ganz bewusst eingesetzt? Eben dieser Wirkung wegen...

Aber egal. Oh nein. Heute nicht, nicht mehr. Ich brauche nicht zu funktionieren. Ich übernehme die volle Verantwortung für das, was ich lebe und entschieden habe. Ich genieße, bewusst. Jede einzelne Sekunde. Im Flugzeug wird mir niemals schlecht. Im Auto auch nicht, wenn ich praktisch mitfahre und mitdenke. Mich auf den Horizont konzentriere. Ja doch, ja. Hinter dem Horizont geht's weiter. Ein neuer Tag. Zusammen sind wir stark. Tausendmal erprobt.

Auf denn. Keine Pille, keine Pulle. Offenes Visier.

Ralf schläft noch, aber gleich klingelt sein Wecker.

PS: Es ist sehr seltsam in der Nacht, wenn alles schläft! Ich höre Geräusche, die es im Außen gar nicht gibt. Ich lausche. Kann mir keinen Reim darauf machen. Wer seid ihr? Worauf trommelt ihr so blechern? Und warum? Was um alles in der Welt wollt ihr mir nur damit sagen?

PPS: Die Nachbarin beherbergt jetzt jeden Nachmittag diesen kleinen vietnamesischen Jungen, der sie treuer begleitet und ihr nicht von der Seite weicht als ihr verstorbener Gefährte, soweit ich sehen konnte, es jemals tat. Möglicherweise muss ich mein Buch „Eine Katze auf einem toten Mann“ so, mit diesem Bild weiterschreiben. Dass für jeden jemand kommt - und oft geschieht es in

besserer Weise als zuvor, oder? Eine kleine oder große - wer will das wissen! - Seele ist erschienen, als sie, die Witwe, zu vereinsamen drohte. Ist das nicht bemerkenswert?

Lauter Rätsel. Nur Mysterien, von denen ich umgeben bin. Und ich kleiner Mensch will sie entschlüsseln?!

Vor genau zwölf Stunden habe ich auf Töchtling und ihren Freund gewartet, ich sah hier aus diesem Fenster. Das Warten hat sich gelohnt.

Noch ein PS: Stellt euch mal vor, ihr unsichtbaren Gesellen: Mein erster Ehemann will bei Erreichen seiner Rente wieder zurück an unsere Ursprünge ziehen, in unser altes Dorf! Das würde ich nicht tun. Ich habe meine Heimat in Berlin gefunden.

Die Nachbarin sagt, man kann Tagebücher inzwischen ganz easy einscannen. Wunder der Technik. Die Maschine blättert sogar die Seiten einzeln um! Ich weiß nicht, ob mir das gefällt, ich muss noch drüber nachdenken. Und was geschieht mit all den Zetteln, Notizen, Liebesbriefen, Bildern, Fotos, E-Mail-Ausdrucken, die ich beigelegt habe? Existiert auch schon ein Roboter-Greifarm, der die ganz sachte herausklaubt, um sie an genau der richtigen Stelle vorsichtig, exakt am passenden Datum, wieder einzufügen?

Ich sehe vor mir einen Computerfehler, und alles wird verdorben, herumgeschmissen und zerfetzt sein... Ich traue diesen Rechnern nicht.

Diese Nacht ist sehr, sehr seltsam und eigenartig, so, wie ich es auch bin. Aber nun wirklich: Auf nach Kreta! Für volle vier Wochen, so gut wie. Beinahe jedenfalls.

Schlafen kann ich ja vielleicht im Flugzeug. Nun verstehe ich meinen Freund, der Fernfahrer ist, viel besser. Er steht ja andauernd um solche Uhrzeiten auf, die ich sonst eigentlich gar nicht kenne. Herrje!

## **Sonnabend, 16. Mai 2015 in Heraklion auf Kreta**



Den fehlenden Schlaf nachgeholt in einem süßen Zimmer mit Balkon. Es heißt Elilia, die Lilie - und hat die Nummer 206. In Salzburg, vor vierzehn Tagen, das fällt mir jetzt gerade ein, trugen die Appartements Buchstaben statt Ziffern. Wir residierten in „F“. Nur, falls das später interessant sein sollte, weil wir noch einmal wieder dorthin kommen. Vielleicht habe ich es aber auch schon notiert. Bin im Moment nur zu faul, extra deswegen nachzuschlagen. Es könnte aber sein; in mir sitzt schließlich dieser kleine Archivar, der alles hochnotpeinlichst protokolliert und festhält für die Nachwelt. Oder, um selber recht haben zu können, im Falle eines Falles.

Alles geht langsam heute, und ich hatte auch noch keinen Kaffee. Ralf geht AUCH langsam heute! (Normalerweise sorgt er für mein ankurbelndes Gebräu, egal, wo wir auf dieser Erde auch sind.)

Wir waren gestern Zeugen, wie in Tegel der Flughafen aufgeschlossen wurde, morgens um 03:45 Uhr. Alles geriet ziemlich durcheinander, weil die hüfthohen Aluminiumzäune mit ihren elastischen Bändern noch nicht eingerichtet waren, die die Wartereien begrenzen sollen. So stand ein chaotisches Völkchen wild durcheinander vor den Eincheckschaltern, und jeder reagierte anders auf die undurchschaubare Situation. Ein stiller älterer Herr am GoldCard-Check-In ließ sich nicht hetzen: „Ich richte erst meinen Arbeitsplatz ein“, sagte er leise lächelnd und packte Zettel aus, drapierte sie vor sich auf der Tischplatte, legte sie Kante auf Kante fein säuberlich hin. Nichts und niemand hätte ihn beschleunigen können.

Eine schöne dunkelhäutige Lady versuchte, die Leute zu ordnen und zunehmend schlecht gelaunt zu erziehen. Sie scheiterte an unser aller Sturheit – was ihre Stimmung nicht gerade hob...

Warum eigentlich drängen alle so zur Eile, wenn das Flugzeug doch erst in frühestens zwei Stunden abhebt und jeder seinen festen Platz auf einer Passagierliste und im Polstersitz der Kabine von vornherein doch sicher hat? Ich vermute, es ist die Spannung unterdrückter Flugangst, die viele beutelt, und die wenige sich eingestehen.

Ein beherzter Mitarbeiter mit Berliner Schnauze schließlich resignierte, sagte zu uns, einfach so: „Na, denn bleiben sie eben so stehen. Wir kriegen das schon irgendwie hinne, wa!“

Gute Laune und Humor an einem so frühen Morgen! Das sind wahre Schätze der Menschlichkeit. Ich brachte sie eher nicht auf. Ich hielt mich immerhin ruhig und beherrscht unter dem Deckel und staunte, als ein Herr auf mich zu kam und fragte, ob ich wüsste, welches Datum wir heute hätten. „Den Fünfzehnten.“, antwortete ich wahrheitsgemäß und konnte nicht ahnen, dass ich bei ihm damit eine Art Schockzustand auslösen würde. „Wirklich?“, vergewisserte er sich noch, um dann in sich zusammen zu sinken, gepeinigt zusätzlich von den Blicken seiner Frau, die sichtlich nicht mehr zu ihm gehören wollte. Wir hatten den Fünfzehnten und sein – ihrer beider – Flug nach Antalya ging am Sechzehnten., wie sich rasch herausstellte! Einer von den beiden Ehepartnern musste das Datum verwechselt haben, wahrscheinlich er, so wie sie ihn durchbohrte.

Wenn solche Irritationen unterwegs sind, dachte ich, dann startet unsere Reise mit ganz schlechten Energien und Vibrationen. Au weia, und wie wappne ich mich jetzt dagegen?

Aber als ich ins Flugzeug einstieg, da wurde klar, dass auch Liebe und weibliche Solidarität im Raum gewesen sein müssen, denn ich bekam meinen Gangplatz zugewiesen,

nicht den Mittelplatz, wie ich gedacht hatte. Ralf war wie immer schneller gewesen in Gedanke und Wort als ich; und als wir nach unseren Wünschen befragt wurden hinsichtlich unserer Position im Flieger, da hatte er „Fenster!“ gerufen. Natürlich wollten wir nebeneinander bleiben, man weiß ja nie, wann man eine Hand drücken muss. Also atmete ich tief ein und aus, fügte mich drein und mag nur vor mich hin gemurmelt haben: „Eigentlich sitze ich ja lieber am Gang...“ Weil ich mir da vorstellen kann, es ist vielleicht doch nur ein Bus, in dem ich mich befinde. Und weil ich die Mienen der Stewardessen besser beobachten kann. Lächeln sie, ist alles okay. Wir stürzen nicht ab. (Und wenn doch, dann jedenfalls mit einem Lächeln im Gesicht!)

Also danke, liebe unbekannte Lady am Schalter. Good vibes sind manchmal Good Weibs.

Fliegen war eine Angst-Überwindung wie eh und je, ich weinte ein bisschen kurz vor dem Start, beim Starten und brauchte, nutzte auch weidlich Ralfs ganzen Arm.

Wenn es um meine Trockenheit geht oder um Arbeit (zuletzt ja Ralfs Arbeit, wenn ich ihn irgendwohin begleiten durfte), dann füge ich mich drein und vermute göttlichen Willen. Aber „nur“ Erholung und Spaß? Ein Teil von mir glaubt immer noch nicht so recht, dass ich das DARF, in Gottes Namen. Dabei ist dieses radikale Loslassen von allem so wichtig – für uns beide. Wir wissen nicht, was geschehen wird, ob wir Heimweh bekommen oder uns fetzen vor lauter Unterschiedlichkeit, ob wir wirklich immer eine Unterkunft finden für die Nacht, so spontan, wie wir die Insel erkunden, umrunden wollen – aber wir lassen es drauf ankommen, ganz bewusst. „Genießt volles Rohr“, hat das Töchtling ge-SMS-t, als wir am Gepäckband auf unsere Koffer warteten, im Rücken schon das Meer, das Meer, das MEER! Die Schlafbrille mit den kleinen grünen weisen Eulen, die sie selbst aus Baumwollstoff genäht und mir zu Weihnachten geschenkt hat, leistet mir echt gute Dienste. Im Flugzeug hilft sie beim Mich-Abgeben; hier in diesem herrlich breiten,